

3. Christoph Arnold an Löschner.

Hochwürdiger und hochgelahrter Herr Superintendent! Ich unterstehe mich abermal, Ew. Hochw. mit meinem Schreiben beschwerlich zu fallen, wiewohl in anderem Absehn, als die ersten gewesen. Es drücket uns der Herr Bischof von Posen so hart, daß es scheint, als wenn uns keine Ruhe sonderlich in dem Meseritzer Distrikte bleiben sollte. Es sind eben diejenigen, welche vor zwei Jahren bereits vor sein Konsistorium citiert und verurteilt worden unter dem Vorwand, es wären alte katholische Kirchen, die nicht uns, sondern ihnen gehörten. Bisher hat man durch kümmerliche und kostbare Tränierung die Execution annoch aufgehalten, jetzt aber, da er im Meseritzer Distrikt sein Pfingstfest hält, hat er gedachte Kirchen *per commendas* an römische Geistliche vergeben, welche sie in Besitz nehmen sollen. Es sind die Herren Patrone an ihn gegangen und haben nur um Suspension bis zur Reassumption des Reichstages angehalten, da es die Republik entscheiden möchte. Allein da ist kein Gehör, sondern lauter Heftigkeit, sogar daß er auch mit diesen Worten sich vernehmen lassen, er müßte diese vormalß katholisch gewesenenen Kirchen durchaus haben und wenn er solche Marter wie Laurentius leiden sollte. Was man ihm auch nur dagegen vorgestellt von Konföderationen, so die Bischöfe selbst mit unterschrieben, hilft doch alles nichts unter der Gegeneinwendung, es wären andere Zeiten gewesen. Weil man ihm anfangs etwa verdacht, als ob er solche Verfolgungen nur um Gold zu expressen anhöbe, will er nun von keinem Gelde hören. Bei niemandem ist auch sonst Hülfe. Auf die zu Grodno eingegebene Bittschrift ist nicht die geringste Erklärung geschehen, womit wir ganz Verlassenen in höchster Gefahr stehen. Den ersten Mai ist durch ein Tribunaldekret die Kirche in Weigmannsdorf, eine Meile Weges von Frauastadt, weggenommen, wohin sich viel tausend Schlesier gehalten. Vier anderen auch in selbigem Distrikt drängen sie ein gleiches. Gegen die wenigen übrigen werden sie hernach auch leicht was finden und also dem *exercitio religionis evangelicae*, wo Gott nicht sonderlich ins Mittel tritt, das Garaus machen. Jetzt meint man, ob nicht der Tod des Krakauer Bischofs zu einem Vortheil dienen könnte, wenn Ihre Königl. Maj. geruhen wollten, den Posener Bischof mit dieser Vakanz zu bedenken, damit ein anderer, so den Evangelischen etwa geneigter sein möchte, an seine Stelle käme. Wie man denn sich eine gute Hoffnung macht, wo

solche Ehre dem Herrn Tarlo, bisherigen Suffragan von Posen, treffen könnte, als welcher bisher noch sich ziemlich erwiesen. Und eben das ist es, was mich veranlaßt, bei Ew. Hochw. bittlich zu suchen, ob Sie nicht durch die hohen Minister als den H. Feldmarschall von Flemming, den H. Graf von Bizthum, den H. Baron von Manteuffel und andere mehr es zu erwirken vermöchten, daß Ihre Königl. Maj. durch eine solche Beförderung uns von unserer schweren Sorge hülfte. Man sagt wohl, als wenn der H. Bischof von Kujawien zu dem Krakauischen der nächste sein würde, so wäre doch aber das Kujawische wieder frei und dem Posenschen zuzuwenden. Ich überlasse es Ew. Hochw. besserem Gutachten, was Ihnen möglich hierbei zu tun oder nicht. Bitte nur höflich, Sie wollen mir nicht ein unge-reimtes Ansinnen imputieren. Wer in Not ist wie wir izund, der denkt und sieht allenthalben herum, wo er vermeinet Hülfe zu finden, obgleich viel vergebliche Bemühungen mit unterlaufen. Man weiß auch wohl, daß die Vas-sen in Sachsen nicht können vergeben werden, sondern bis zur glücklichen Rückkehr Ihrer Königl. Maj. nach Polen. Doch könnten Versprechungen unterdeß geschehen.

Wegen der gemeldeten so lange in Dresden liegenden Kollekte hatte nach Schwerzenz geschrieben. Sie klagen aber auch von vielen bisher gehaltenen Unkosten und daß sie also selbst es brauchten, wiewohl sie einen Teil zum publico usui versprechen zu geben. Mit der Sorge, welche Ew. Hochw. in Dero Vextem bezeugten wegen allzugroßer Ergebenheit gegen die Römisch-Katholischen in der Bittschrift und zu genauer Freundschaft mit den Reformierten hätte es wohl keine Gefahr. Gegen die ersten kann man nach unserm jetzigen Zustande in Polen nicht anders als ergeben gehen. Mit den andern ist nur eine politische Union, welche hier nicht kann versäumt werden, wosern nicht beide Parteien bei einer Trennung zu Grunde gehen sollen. Auf den weiland gemachten Sandomirer Konsens versichere, daß keiner aus unserer Konfraternität seine Stimme geben würde. Gott helfe nur gnädig aus jetzigem Sturm. Können Ew. Hochw. auf obige Art zu unserer Rettung was mit tun, ersuche Sie nochmals im Namen der Kirche inständigst. ... Unruhstadt, den 30. Mai 1719.

Ich hätte noch vielmehr von unserem Elend berühren können, übergehe es aber als von Tausen und anderen Ministerialien. Ja, man will unsere evangelischen Leute zwingen, Bettel bei den Römischen für Geld zu nehmen, wenn sie bei uns zum Abendmahl gehen wollen. Der war-schausche Traktat muß immer zum Vorwand dienen.